

die Auszahlung der Geldsumme verhindert werden. Dann gingen wir zur nächsten Hochbahn, sausten wohl 10 Minuten an den Häusern hin und meldeten im Bankhause den Verlust an. So war mein Geld gerettet. Dann setzten wir uns in einem deutschen Wirthshause zu gemüthlichem Mittagessen nieder; der Lärm, das Sehen, die weiten Wege hatten Hunger gemacht. Es war fast wie daheim, nur wurde um uns viel Englisch gesprochen, und beim Bezahlen merkte ich, daß das Land der Dollars ein recht teures Land ist. Freundlicherweise theilte für diese Nacht Fritsch mit mir sein enges Stübchen im fünften Stock. Man mietet für dasselbe Geld, das er jährlich für diesen bescheidenen Raum zahlt, in Stuttgart eine ganz nette Familienwohnung.

4. Am andern Morgen sah ich mir dann die Stadt etwas genauer an. Vorbei an den „Wolkenkratzern“ suchte ich mir den Weg nach der East-River-Brücke. Es ist ein ganz gewaltiges Werk! Hoch über dem Flusse vollzieht sich auf fünf Straßen nebeneinander der Verkehr der Tramways, der Fuhrwerke und Fußgänger, und was für ein Verkehr! Ich bin seitdem schon einmal wieder in New York gewesen, aber immer noch packt mich dies gewaltige Treiben der bunt zusammengewürfelten Bevölkerung. Den Chinesen, der als Wäscher seinen Unterhalt verdient, siehst Du neben dem Nigger, der als Dienstbote gesucht ist; dazu dunkeläugige Italiener, rothaarige Iren und viele Deutsche; alles hastet und jagt dem Stückchen täglichen Brotes nach. Ich war von all dem Sehen wieder herzlich müde, als mich Fritsch am Nachmittag zum Zuge nach Paterson brachte. In kaum einer Stunde war ich dort. Man reist in Amerika recht behaglich; die Wagen sind größer und stoßen nicht so trotz der schnellen Fahrt. Von Paterson aus wanderte ich in 1½ Stunden auf die Farm Good Land. Ich war erst im Zweifel, ob ich einen Wagen nehmen oder zu Fuß gehen sollte. Ich tat das letztere im Hinblick auf meinen Geldbeutel. Der Dollar, der nicht viel mehr ist als bei uns die Mark, fing schon an recht knapp zu werden. So war ich bei anbrechender Dunkelheit also am Ziel auf „Good Land“.

5. Du fragst, wie so eine Farm aussieht. Von Blockhäusern ist natürlich keine Rede mehr. Denke Dir ein deutsches Bauernhaus, einfach und sehr leicht gebaut, umgeben von Wirtschaftsgebäuden, Stall und Scheunen, und Du hast die Farm „Good Land“. Rings im Umkreise liegt der Acker. Das ist amerikanisch praktisch; uns Deutschen fehlt aber etwas, was wir schwer vermissen, — das Dorf.